

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“, Preis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 2.40 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzelle 20 Pfg., lokale 10 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4953, Amt Frankfurt a. M.

Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz.

Angriffe der Engländer auf dem Südufer der Ancre. — Starke französische Angriffe auf den Kemmel abgeschlagen. — Ein Fliegerangriff auf London. — 21000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 18. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

An den Kampffronten nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Störmasfeuer hielt die Nacht hindurch an. Regere Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Rossignau zu heftigen Raufkämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebrocht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Wasserballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 18. Mai, abends. (W. E. S. Amtlich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 19. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Westlich von Hullysch griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampffronten bis zum frühen Morgen anhaltende heftigste Feueretätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders reger; unsere Batterien logen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 19. Mai, abends. (W. E. S. Amtlich.) Auf dem Südufer der Ancre brachen englische Teilangriffe vor Morlancourt blutig zusammen.

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 20. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Im Kemmelgebiet nahm die Feueretätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampffronten lebte die Geschützstätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südufer der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Wille sur Ancre drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancretal weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfache Gegenangriffe gegen Morlancourt gerichteter Artillerie brach vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Vorfeldbämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 20. Mai, abends. (W. E. S. Amtlich.) Starke französische Angriffe gegen den Kemmel sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 18. Mai. (W. E. S.) Amtlich wird verkündet: Die italienische Erkundungstätigkeit an der Südwestfront ist dauernd reger.

Die Kämpfe zwischen Ofum und Deboli wurden fortgesetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Zinienschiffleutnant Golub, hat am 14. Mai vor Balona einen großen englischen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Flottenkommando.

Wien, 19. Mai. Amtlich wird verkündet:

Die beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit führte an der Tiroler Westfront und in den Balcinischen Gebirgen zu günstigen verlaufenden Gefechten.

Ostlich von Monte Vertica wurde der Feind zweimal im Nahkampf zurückgeschlagen.

In Albanien stauten die Kämpfe ab. Wir haben den Angreifern etwa 100 Gefangene und einige Maschinengewehre abgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 20. Mai. (W. E. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

An der Südwestfront beiderseits Erkundungstruppen und Flieger nach wie vor in reger Tätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 16. Mai. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia lebhafteste Feueretätigkeit auf beiden Seiten. In der Gegend der Moglena verhielten sich feindliche Sturmtruppen nach Artillerievorbereitung gegen unsere Posten bei Kufuruz vorzugehen. Sie wurden zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Westlich vom Bardar bei den Dörfern Natshukovo und Krastali zersprengten wir englische Erkundungsgruppen. Südlich vom Doiran nahm das feindliche Artilleriefeuer an Stärke zu.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 19. Mai. Amtlicher Tagesbericht. Palästinafront: Stellenweise beiderseits reges Störmasfeuer. Erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße bei Rafat und gegen die Zerdammung. Angriffe gegen Maan sind abgeschlagen.

Ägäisches Meer: Einer unserer Flieger griff feindliche Artilleriestellungen auf der Insel Meis (?) mit beobachteter guter Wirkung an und kehrte trotz feindlicher Abwehr unverletzt zurück. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

21000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. Mai. (W. E. S. Amtlich.) Das von Kapitänlieutenant Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands fünf bewaffnete tiefbeladene Dampfer von zusammen

21.000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Darunter ein mindestens 8000 Bruttoregistertonnen großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ (2866 Bruttoregistertonnen.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein britischer Zerstörer torpediert.

London, 18. Mai. (Amtlich.) Ein britischer Zerstörer ist am 14. Mai torpediert worden und gesunken. Zwei Mann wurden infolge der Explosion getötet. (Siehe auch österreichischen Tagesbericht vom 18. Mai. D. R.)

Der Seekrieg.

Hamburg, 17. Mai. (W. E. S.) Das Hamburger Präsenzgericht verhandelte am 17. Mai über den norwegischen Dampfer „Sankt“, der auf der Reise von Sandefjord nach England versenkt worden ist, weil es dem die Maßnahme treffenden

U-Boot-Kommandanten nicht möglich war, dessen Nationalität festzustellen. Die Reederei bestritt die Berechtigung der Zerstörung ihres Schiffes und verlangte außer anderen kleineren Forderungen für Steuern und verloren gegangene Eisernen für den „Sankt“ 600.000 Kronen nebst Zinsen vom Tage der Versenkung ab. Das Gericht erkannte, daß die Versenkung des „Sankt“ rechtmäßig vorgenommen worden sei. Die eingeleiteten Reklamationen sind abgewiesen. Die Kosten fallen den Antragstellern zur Last.

Amsterdam, 18. Mai. (W. E. S.) Wie „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet, ist der für den belgischen Hilfsdienst fahrende Dampfer „Kole“ auf der Fahrt von New York nach Rotterdam heute früh auf eine Mine gelaufen und gesunken. Er führte eine Ladung Gerste. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 19. Mai. Die feindlichen Flieger, die heute in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es, wie schon aus der Verlethlichkeit der Einschlagstellen ersichtlich, die fast sämtlich auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt fielen, lediglich auf die Verlethlichkeit abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splitterwirkung. Der Gebäudeschaden ist unerheblich. Dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen. Diese große Zahl von Menschenopfern ist darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die verantwortlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen vielfach so gut wie unbeachtet blieben.

Deutsche Fliegerangriffe.

Die klaren Nächte der vergangenen Woche begünstigten in hohem Maße die Angriffe der deutschen Bombengeschwader. Nacht für Nacht explodierten weit hinter der Front in englischen und französischen Unterfunksorten und Versammlungsräumen, Ballanlagen und Depots deutsche Bomben. Trotz aller starken Gegenwirkung durch Scheinwerfer und Geschütze wurden die Angriffe erfolgreich durchgeführt. Auf Calais, Dünkirchen, St. Omer, Compiègne und Soissons wurden nicht weniger als 176.500 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Die Schlacht im Westen.

Die Kämpfe vom 17. Mai.

Berlin, 18. Mai. (W. E. S.) Rängs der ganzen Westfront war die Artillerie- und Patronillentätigkeit äußerst reger. Das beiderseitige Feuer lebte am Abend erheblich auf und dauerte die ganze Nacht mit großer Festigkeit an. Schweres deutsches Geschütz beschoß die Schächte 5 und 7 von Rouer, den Schacht 12 südlich Soilly la Bourde, ferner das Stahlwerk und das Maschinenhaus von Grenay. Bei Voven an der Römerstraße und bei La Souffoye wurden starke Explosionen beobachtet, die augenscheinlich von getroffenen Munitionslagern herrührten. Vor Verdun wurden bei Beaumont erkannte feindliche Truppenansammlungen unter wirksamem Verlethungsfener genommen. Die Engländer beschoßen Lens mit schweren Minen. Sie, wie die Franzosen fahren fort, die noch erhaltenen Ortsschützen weit hinter der Front zu zerstreuen. Verpilleres, Roialle und Gaillobel wurden durch das Feuer weittragender Geschütze schwer beschädigt. Raon erhielt das übliche Feuer. Flieger griffen die Stadt Kouman an. Ihren Bomben fielen zahlreiche Einwohner zum Opfer. Zwischen den Stellungen kam es zu lebhaften Patronillengefechten. Englische und belgische Vorstöße wurden am Pier-Kanal sowie westlich Boormeeze abgewiesen. Die Franzosen versuchten mit Großpatrouillen beiderseits Rossignau sowie östlich Danzig sur Mey vorzudringen, wurden aber teils durch Feuer teils durch Gegenstoß im erhiterten Raufkampf abgewiesen. Deutsche Stoßtrupps drangen nordöstlich Ginges sowie westlich Montdidier vor und brachten mehrfach Gefangene ein.

Fernfeuer auf Bethune.

Berlin, 17. Mai. (W. E. S.) Das schwere deutsche Fernfeuer auf das Industriegebiet von Bethune dauert an

Am 16. Mai wurden vor allem die Schiffe bei Anzein und Roar und das Stahlwerk von Isbergues unter schwerer Beschuss genommen. Die fortgesetzte Beschussung des Kohlenreviers von Vesime bringt die Kohlenversorgung Frankreichs in schwere Gefahr. 1912 förderte das Departement Pas de Calais rund 21 Millionen Tonnen Kohlen. Davon hatten die deutschen Truppen schon vor dem 21. April rund 9,4 Millionen Tonnen belegt. Die restlichen 11,6 Millionen Tonnen sind größtenteils gefährdet. In den Gruben von Vesime 2,3 Mill., von Roar 2,3 Mill., von Bruay 2,74 Mill. und von Lievin 2,8 Mill. Tonnen muß die Förderung stöden oder gänzlich aufgehört haben. Rechnet man die im deutschen Besitz befindlichen Gruben des Departements du Nord hinzu, die 1912 rund 6,8 Mill. Tonnen förderten, so dürften von der ganzen französischen Produktionsförderung von 40,6 Mill. Tonnen mindestens 25 Mill. Tonnen der französischen Volkswirtschaft entzogen sein.

Neue französische Tanks.

Der „Berliner Volksbeobachter“ meldet aus Genf: Der Ausschuss der französischen Kammer erhielt Kenntnis davon, daß die Infanterie an der Westfront für die bevorstehenden Großkampfbhandlungen neuartige, mittelgroße Tanks erhalten habe.

Kanonade im Sandgan.

Kiel, 17. Mai. (WZ.) Die Nachrichten werden von der eisernen Grenze: In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag konnte man von der Sandganfront lang andauernden Kanonendonner hören. Die Franzosen hatten Artillerie und Infanterie mit einem gewaltigen Granatenhaufen überschüttet, der von 10 Uhr abends bis 2 Uhr morgens andauerte. Als Antwort von der deutschen Seite wurden die französischen Stellungen bei Damerwitz am Donnerstag abend mehrere Stunden mit schweren Geschützen beschossen.

Kaiser Karl in Sofia.

Sofia, 17. Mai. (WZ.) Die Mitglieder der Regierung, Generalissimo Schelew, das Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, der deutsche Gesandte Graf von Oberdorf, der türkische Gesandte fanden sich zur Begrüßung Kaiser Karls und der Kaiserin Jits ein. König Ferdinand ließ sich infolge eines Unwohlseins durch den Kronprinzen Boris und den Prinzen April vertreten. Die Gäste und die Prinzen umarmten einander in sehr herzlicher Weise. Der Kaiser begrüßte sodann den Ministerpräsidenten Radoslawow und überreichte ihm persönlich das Großkreuz des St. Stephanordens als Zeichen der Anerkennung für all das, was der Ministerpräsident für das Bündnis leistete. Der Kaiser und die Kaiserin und die Prinzen führten sodann zum königlichen Palais. Vor dem Triumphbogen wurde das Kaiserpaar von dem Bürgermeister Rabow begrüßt, der Brot und Salz darbot, worauf ihn der Kaiser erwiderte. Im königlichen Palais wurde das Kaiserpaar von dem König und den Prinzessinnen Eudoxia und Katerina empfangen. Heute abend findet im königlichen Palais Gesellschaft statt, dem ein Empfang folgen wird.

Sofia, 18. Mai. (WZ.) Bei dem gestrigen Festmahle im königlichen Palais sprach der Zar der Bulgaren einen Trinkspruch aus, in dem er den Kaiser als Bundesgenossen und jüngsten Träger der traditionellen Freundschaft, die die beiden Völker und Väter in so glücklicher Weise ein, begrüßte und der zahlreichen Ereignisse gedachte, die die beiden Staaten mit einander verknüpfen. Der Zar fuhr dann fort: Diese Bande beider Völker unserer Wunsch nach einer gemeinsamen Grenze mit dem Staate Sr. Majestät, den wir heute verehrlich sehen und der für die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Bulgaren einen neuen Impuls geben und eine Brücke zwischen unserem Land und den Mittelstaaten bilden wird.

Wenn nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

14) Radrud verboten
„So sind wir also im Klaren. Eine halbe Stunde können Sie sich nun nach zurückziehen. Sie können sich inzwischen etwas wohlbekannt machen. Ich lasse Sie rufen, wenn ich Sie meinem Vetter vorstellen werde.“

Damit war Christa Hellmut entlassen. Sie verneigte sich und zog sich zurück.

Als die beiden Damen allein waren, sprang Baroness Karla auf.

„Graf Steinau ist ein Idiot, Mama! Die kann er uns eine so auffallend schöne Person als Untergebene ins Haus schicken!“ rief sie wütend.

Die Baronin hob die Hand.

„Stille, liebes Kind! Du kannst Dich doch manchmal recht wenig beherrschen. Lasse doch nicht Deine Gefühle so mit Dir durchgehen, es könnte Dir einmal Schaden bringen.“ Die Baroness machte ein wenig madonnenhaftes Gesicht.

„Das ist ferner eine Schilke von Graf Steinau, Mama. Er hat uns zum Karger gerade dieses Mädchen angestellt. Ich bin wütend — außer mir!“

„Stille, Karla.“

„Nein, wenn ich so voll Empörung bin, kann ich mich nicht beherrschen. Wir sind ja allein.“

„Gott sei Dank, denn wenn Dich jetzt jemand sehen könnte, würdest Du nicht für sanft und liebenswürdig gelten. Und Frau von Frankenuau legt doch so viel Wert darauf, eine sanfte und liebenswürdige Schwiegermutter zu bekommen.“

„Ja doch, Mama, das will ich nicht vergessen. Aber sag doch selbst, ist das nicht dochhaft von Graf Steinau?“

Die Baronin zuckte die Achseln, und in ihren Augen lag ein böses Lächeln.

Kaiser Karl dankte für den Empfang und sagte: „In unerschütterlicher Bundesgenossenschaft des tapferen Volk der Bulgaren als Vorkämpfer des Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Türkei seit Jahren den schweren Kampf, den wir gemeinsam und um unsere Existenz, unsere Freiheit und Unabhängigkeit zu führen genötigt sind. Noch ist das Ziel nicht voll erreicht. Mit festen und unverzagtem Vertrauen sehe ich jedoch den Tag herannahen, der unsere Völker für alle Zeiten mit einem ehrenvollen, segensreichen Frieden beschenkt. Der Kaiser schloß mit dem Wunsch, daß die seit langem bestehende Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien sich auch nach glücklicher Beendigung des Krieges immer mehr festigen und durch die unauflösbare Nachbarschaft an Innigkeit noch gewinnen wird.“

Sofia, 18. Mai. Kaiser und König Karl traf heute im bulgarischen Hauptquartier ein. Beim Frühstück hielt der Generalissimo Schelew an den Kaiser eine Ansprache, in der er für die große Ehre des Besuchs des Kaisers dankte, der ein neuerlicher Beweis der treuen Freundschaft des Verbundes sei, und die Freude und Dankbarkeit ausdrückte, die die Anwesenheit des Kaisers in den Herzen aller Angehörigen Bulgariens anstößt. „In diesem Besuche sehen wir die neue Gewähr für die Heberestimmung unserer Auffassung durchzuhalten, bis uns als wohlverdiente Frucht unserer gewaltigen Anstrengungen ein dauerhafter Friede gesichert ist.“

In der Erwiderung sagte der Kaiser: „Die herzliche Freundschaft, die zwischen Ihrem erlauchtem Monarchen und mir besteht, sowie die bewährte Freundschaft, die unsere herrlichen Truppen in hohem, herrlichem Ringen gegen die Ueberzahl der verbündeten Feinde mit Blut und Eisen aneinandergeschmiebet. Erfüllt von dem Gefühl treuer Kameradschaft erhebe ich mein Glas. Der Allmächtige führe uns in unerlöschlicher Einigkeit zum endgültigen Erfolge.“ Der Kaiser trank auf den Jaren, das heldenmütige, segensreiche bulgarische Volk.

Finnland.

General Mannerheim für die Monarchie.

Stockholm, 18. Mai. Wie die Blätter aus Helsingfors melden, war der feierliche Einzug der finnischen Armee unter General Mannerheim eine politische Sensation. Mannerheim besaß sich in den Senat und sprach in einer Begrüßungsrede den Wunsch der finnischen Armee aus, Finnland möge in eine Monarchie umgewandelt werden, da die republikanische Staatsform sich nicht bewährt habe. Der Ministerpräsident dankte im Namen des Volkes der Armee für ihre heldenmütigen Taten; er überhörte aber völlig Mannerheims monarchische Wünsche. Man erwartet, daß General Mannerheim in den nächsten Tagen eine offizielle Kundgebung der Armee mit der Forderung nach einer finnischen Monarchie erlassen werde.

Ukraine.

Kiew, 18. Mai. (WZ.) Staatsminister von Radow ist mit mehreren Beamten zu Besprechungen mit der deutschen Ukrainelegation heute aus Berlin hier eingetroffen. Auf dem Handelstag entwarf der Vorsitzende des kleineren Komitees folgendes Bild von der Lage der ukrainischen Eisenbahnen: Die Arbeitsleistung der Arbeiter ist auf ein Drittel, die der Büroangestellten sogar auf ein Sechstel zurückgegangen. Auf der Dordnonesbahn sind 2386 überflüssige Angestellte mit 6 1/2 Millionen Rubel Jahresgehalt, auf den Südwestbahnen 16 000 mit 46 Millionen Rubel Gehalt. Die Gesamtausgaben der ukrainischen Bahnen für überflüssiges Personal betragen 200 Millionen Rubel, wofür 1000 Tret neu gebaut werden könnten. Die Angestelltenzuschüsse erfordern jährlich 24 Millionen. Die Bruttoeinnahmen der Bahnen 1918

waren dreimal so hoch wie 1916, die Ausgabe aber fünfmal so groß, so daß der Verlust auf 16 221 Tret ukrainischer Bahnen 800 Millionen Rubel betrug, also soviel, wie vor dem Kriege der Gesamtunterhalt sämtlicher russischen Bahnen erforderte.

Die Schreckensherrschaft in Irland.

Dublin, 18. Mai. (Neuer.) Es wird berichtet, daß die Führer der Starkeiner de Balera, Griffin Markiewicz, Arthur Griffin, Dr. Dillon und der Abgeordnete Cosgrave verhaftet worden seien.

London, 18. Mai. (Neuer.) Nach den letzte Meldungen beläuft sich die Zahl der in Dublin Verhafteten auf ungefähr hundert.

Die Verhaftung der irischen Führer.

London, 18. Mai. (WZ.) Amtlich verlautet, daß alle Parlamentsmitglieder, die zu den Starkeinern gehören, verhaftet worden sind.

London, 18. Mai. (Neuer.) Die von der irischen Regierung getroffenen Maßnahmen, die deutsche Verhaftung zu unterdrücken, und die schnelle Verhaftung von Personen, die der Teilnahme an der Verhaftung verdächtig waren, haben bei den Starkeinern in Dublin Bestürzung hervorgerufen. Wie man hört, sind die Behörden im Besitze umfassender Nachrichtensmaterialien über den Plan, in die irische Bewegung in Irland Einheit, auch im Interesse Deutschlands, zu bringen. Weitere Enthüllungen sind nicht wahrscheinlich. Allgemein herrscht das Gefühl, daß die Anzahl derjenigen, die an der Bewegung teilgenommen haben, klein ist, und man legt Nachdruck darauf, daß sie die irische Volk als Ganzes nicht vertreten. Die Verhaftungen fanden in den ersten Morgenstunden statt, als es noch ruhig in der Stadt war, so daß mehrere Aufstellungen im Zusammenhang mit den Verhaftungen nicht vorgenommen sind.

Amsterdam, 18. Mai. (WZ.) Der Londoner Bericht-erhalter des „Allgemein Handelsblatt“ schreibt seinem Blatte, daß sich unter den Verhafteten auch der Schriftsteller Darrel Higgins sowie Herbert Hallowes und Dr. Hayes befinden. Die Verhaftungen seien ruhig durchgeführt worden. Die Regierung habe dokumentarische Beweise.

Unstimmigkeit zwischen Wilson und dem Senat.

Saug, 18. Mai. „Morningpost“ wird aus Washington gemeldet: Präsident Wilson hat Hughes, seinen früheren Gegen-länderten bei der Präsidentschaftswahl, mit der Unterzeichnung beauftragt wegen der gegen den Fliegerdienst des amerikanischen Heeres vorgebrachten Beschuldigungen. Hughes soll die Unterzeichnung als Vertreter des Senats auszuwirken führen, der von dem Präsidenten den Auftrag erhalten hat, über die Wahrheit der Beschuldigung zu entscheiden, ob der von dem Kongress für den Bau von Flugzeugen bewilligte Betrag von 740 Millionen Dollars verschleudert oder gelassen ist. Inzwischen hat der Senatsauschuss für Heeresangelegenheiten eine unabhängige Untersuchung eingeleitet. Hierdurch ist zwischen dem Präsidenten und dem Senat eine merkwürdige Spannung entstanden. Eine von dem Senatsauschuss angenommene Entscheidung, die nach der Bestätigung des Votums bedarf, soll den Senatsauschuss ermächtigen, nicht allein die Flugzeugangelegenheit, sondern auch alle weiteren mit der Kriegführung zusammenhängenden Dinge einer Untersuchung zu unterwerfen. Präsident Wilson ist gegen die Entscheidung, da diese mit den Vorrechten des Präsidenten in Widerspruch stehen soll. Wilson hat an den demotokratischen Führer im Senat ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, die Entscheidung ziele im Grunde darauf hin, den militärischen Senatsauschuss in einen Ausschuss für die Kriegführung umzuwandeln. Sollte dies geschehen, so werde der Präsident dies als ein direktes Mißtrauensvotum ansehen.

„Du weißt, Karla, daß ich den Grafen hasse und daß ich ihn gern hier in Birkenheim unmöglich mache. Es poht mir nicht, daß er seine Nase hier in Sochen steckt, die ihn nichts angehen. Aber Anfel Heinz schwört auf ihn, und man muß vorsichtig sein. Möglich ist es schon, daß er uns mit dieser schönen Person ärgern will. Aber schließlich kann es uns doch gleich sein, wie sie aussieht, wenn sie sich nur nach Wunsch von uns leiten läßt.“

„Ich fürchte, das wird nicht der Fall sein, Mama. Ich habe das unangenehme Gefühl, als müßten wir schlimme Erfahrungen mit diesem Fräulein Hellmut machen.“

„Das ist Unsinn, Karla. Dies Gefühl hast Du nur, weil Fräulein Hellmut so unerlaubt jung und schön ist.“

„Nun ja, denkst Du, es ist angenehm für mich, als Erbin für eine Untergebene zu wirken?“

Geschmüht zuckte die Baronin die Achseln.

„Es ist doch aber eben nur eine Untergebene, und es liegt an uns, sie im Hintergrund zu halten. Außerdem — was willst Du — Herr von Frankenuau wird sich genau bewußt sein, daß Du für ihn die wösende Frau bist, und wird keine Vergleiche zwischen Dir und einer Angestellten ziehen. Sei also vernünftig. Eine intelligente Person scheint dieses Fräulein Hellmut zu sein, und sie wird sich so beeinflussen lassen, daß man sie als Werkzeug gebrauchen kann.“

„Was soll Fräulein Hellmut uns nützen, Mama?“ frug Karla.

Die Baronin antwortete.

„Man muß immer klug berechnen, wie man sich die Menschen dienstbar machen kann, mein Kind. Bedenke, daß Anfel Heinz sich zu unserm Bedwefen noch nicht entschlossen hat, ein Testament zu machen. Wir selbst können ihn nicht daran zermahnen. Das würde ihn vielleicht klug machen. Aber vielleicht kann man dieses Fräulein Hellmut geistlich dirigieren, das sie diese Sache zur Sprache bringt und Anfel Heinz den Gedanken, ein Testament zu machen, nahe legt. In diesem guten Zweck wäre es gut, wenn man es unter-

stützte, daß Fräulein Hellmut einigen Einfluß auf Anfel Heinz gewinnt.“

Karla fuhr nachdenklich auf.

„Scheint Dir das nicht ein gewagtes Spiel?“

Die Baronin lächelte überlegen.

„Man muß es nur klug anfangen und dafür sorgen, daß sie ihren eigenen Nutzen dabei zu finden hoffen kann. Laß es nur meine Sorge sein, das einzuleiten. Ich bitte Dich jedenfalls im eigenen Interesse, Fräulein Hellmut Deine Abneigung nicht fühlen zu lassen. Suche ihr liebenswürdig zu begegnen. Sie ist nun einmal hier, und wir können sie nicht ohne weiteres wieder fortschicken. Man muß niemals etwas Unmögliches erreichen wollen. Das ist das Geheimnis des Erfolges. Da sie von Graf Steinau hierher geschickt ist, wird Anfel auf sie schwören, denn was von Graf Steinau kommt, ist gut in seinen Augen. Suchen wir also dieses Fräulein für uns nutzbar zu machen.“

Baroness Karla seufzte.

„Es wird mir sehr schwer fallen, ihr liebenswürdig zu begegnen.“

„Aber es muß sein. Du bist doch meine kluge Tochter. Und noch eins, Karla, sei vorsichtig Ursula von Frankenuau gegenüber. Sie scheint Dich mit etwas mißtrauischen Augen zu betrachten.“

Ein gehässiger Zug entstellte Karlas Gesicht.

„Ach, das abcheuliche, verlautete Ding. Sie ist mir unaußstehlich.“

„Aber sie soll Deine Schwägerin werden, und es ist klug, wenn Du Dich auf einen erträglichen Standpunkt mit ihr stellst.“

„Nun ja, ich tue, was ich kann. Aber wenn ich erst Frau von Frankenuau bin, werde ich dafür sorgen, daß sie bald aus dem Hause kommt.“

„Wie denn?“

Die Baroness zuckte die Achseln.

„Man verheiratet sie so schnell als möglich.“

Den Bildsamen! Wortstellung folgt!

Südafrika.

Freitag, 19. Mai. Die „Times“ meldet vom 6. Mai aus Kapstadt, daß besonders im Orange- und in Transvaal gewisse Veranlassungen stattfinden im Vertrauen, daß die Allierten den Krieg verlieren. Die „Times“ vernimmt aus Smithfield, daß Herzog am 6. Mai in einer Wochensammlung sagte, daß er von aktiver republikanischer Propaganda absehen müsse wegen der Empfindlichkeit der englisch sprechenden Mitglieder. Herzog wünscht einen Kongress aller nationalen Führer, um die Einrichtung des Reichsparlamentes, womit Südafrika bedroht wird, zu besprechen.

Oesterreich-Ungarn.

Hochverräterische Kundgebungen in Prag.

Prag, 18. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Vorfälle staatsfeindlichen hochverräterischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feier des 50-jährigen Bestehens des kaiserlichen Nationaltheaters abspielten, veranlaßten die Behörden zu einschneidenden Gegenmaßnahmen. Die Polizeidirektion erließ eine Kundgebung, in der es heißt: Die kulturelle Feier des Jubiläums des kaiserlichen Nationaltheaters arteile vielfach in politische Demonstrationen aus und zeitigte schließlich eine Reihe hochverräterischer Vorfälle, die die kaiserlichen Gegenmaßregeln erforderlich machen. Jede weitere Zuhilfenahme ist deshalb und auch mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit ausgeschlossen. Ansammlungen und Aufzüge werden von nun an ohne weiteres rücksichtslos und, wenn nötig, mit Gewalt zerstreut werden. Ueberschreitungen des Verbot, das Tragen von Abzeichen und Stofen in Farben feindlicher Staaten werden bestraft. Die jugendlichen südslawischen Gäste werden zum Verlassen Prags veranlaßt. Die Intendanz des kaiserlichen Nationaltheaters wurde auf gewisse bedauerliche Vorfälle aufmerksam gemacht und um Veranlassung ihrer Abstellung bei sonstiger Schließung des Theaters ersucht. Der „Narodni Listy“ wurde von der Polizeidirektion zu Händen des Chefredakteurs der folgende Bescheid zugestellt: In der Schreibweise der von Ihnen redigierten „Narodni Listy“ tritt trotz der mit dem amtlichen Bescheid vom 14. Februar 1918 ausgeprochenen strengen Verwarnung immer wiederholener das Bestreben zu Tage, planmäßig Sympathie für die Ententestaaten zu erwecken und so die Interessen unserer Feinde zu fördern. Da alle bisher gegen diese offensichtlich staatsfeindliche Schreibweise ergangenen Maßnahmen der Pressebehörden fruchtlos waren, wird die Einstellung des Erscheinens der Druckschrift „Narodni Listy“ vom 19. Mai anfangend verfügt.

Was die Polen?

Wien, 18. Mai. (W.B.) Die „Neue Freie Presse“ meldet zu der Teilnahme polnischer Abgeordneter an den politischen Beratungen, die im Zusammenhang mit der Theaterjubiläumfeier in Prag stattfanden: In den Kreisen der polnischen Abgeordneten wird herorgehoben, daß jene Abgeordneten von keiner beglaubigten Seite einen Auftrag bekommen hätten, der sie zu einer solchen Kundgebung berechtigt hätte. Es bestehe keinerlei Solidarität mit den jetzigen kaiserlichen Führern und deren Bestrebungen und Zielen. Die Reden und Handlungen dieser polnischen Abgeordneten in Prag hätten daher keinen wie immer gearteten Zusammenhang mit der Politik des polnischen Volkes in Galizien und mit den Anschauungen der parlamentarischen Vertreter dieser Nation.

Das neue Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz.

Bern, 17. Mai. (W.B.) Amtliche Mitteilung des Bundesrats. Die Bestimmungen des für neun Monate gültigen vorbehaltlich einer beiderseitigen zweimonatlichen Kündigungsfrist vorgesehenen schweizerisch-deutschen Wirtschaftsabkommens, das von den beiderseitigen Delegierten beraten und bis zur Unterzeichnung fertiggestellt ist, sind die folgenden:

Deutschland gewährt monatlich an Ausfuhrbewilligungen, Höhe 200 000 Tonnen, Eisen und Stahl 19 000 Tonnen. Für Stahle wurde ein Preis vereinbart, der sich im Mittel auf 173,50 Francs für die Tonne stellt, ab Grube gerechnet. Für Eisen und Stahl wurden zwischen den Interessenten Preise vereinbart. Wie bisher werden beiderseits Ausfuhrbewilligungen für zu vereinbarende Ausfuhrmengen ohne besondere Gegenleistungen im Rahmen des Möglichen erteilt. In dieser Beziehung ist insbesondere vorgegeben, daß Deutschland liefert circa 3000 Wagen Kunststoffe, Kalksteine, Thonwaren, ferner Hartseifenherstellungserzeugnisse, Benzin, Zink, Kupfererz, pharmazeutische Produkte sowie in Holzgüter, Ertrag des Jaders, der in Schokolade, Kondensmilch und Fruchtkonzerven aus der Schweiz geliefert wird. Die Schweiz erteilt Ausfuhrbewilligungen für Holzprodukte ungefähr in dem bisherigen Umfang, ebenso für Schokolade und Konserven, endlich für 15—17 000 Stück Rindvieh. Für Obst und ähnliche Erzeugnisse sind keine Mengen vorgegeben. Es ist bloß die eventuelle Möglichkeit der Ausfuhr ins Auge gefaßt, wenn die Verhältnisse dies gestatten.

Riesige Abnahme der englischen Einfuhr.

London, 16. Mai. Bei Einbringung der Budgetvorlage im Unterhause leitete der Präsident des Handelsamtes, Stanley, die Aufmerksamkeit auf die ungeheure Abnahme der Einfuhr des Landes seit Kriegsbeginn. Die gesamte Einfuhr im Jahre 1917 habe nur zwei Drittel der Einfuhr des Jahres 1913 betragen und in diesem Jahre würde sie schätzungsweise nicht mehr als die Hälfte derselben von 1913 ausmachen. Vor dem Kriege hätte

niemand prophezeit, daß das Land bei einer offenbar ganz geringen Einschränkung mit etwa der Hälfte der Einfuhr vor dem Kriege auskommen könne. Dies sei eine wertvolle Lehre und sollte nach dem Kriege nicht vergessen werden. Man sollte es sich nicht wieder erlauben, für einen so großen Teil der wesentlichen Bedürfnisse von fremden Hilfsquellen abhängig zu werden. Es sei eine völlige Wandlung des ganzen industriellen Lebens des Landes eingetreten, aber heute im vierten Kriegsjahre sei die Gesamtproduktion der Industrie nur ein ganz klein wenig niedriger als vor dem Kriege. Stanley hob dann die von den Offizieren und Mannschaften der Handelsflotte bewiesene Tapferkeit hervor, von welchen 12 500 seit Kriegsbeginn das Leben verloren hätten, aber trotzdem gebe es keinen Fall, daß ein Offizier oder Mann nicht fahren wolle, wenn das Schiff klar sei.

Zum angeblichen zweiten Kaiser-Karl-Brief

Schreiben die „Zürcher N. Nachrichten“:

Es bleibt aber dennoch die Frage, ob man mit dem von dem immer gefälschten Kaiserbrief nicht ein bestimmtes Manöver zu irgend welchem Zweck verfolgt, möglich und nicht möglich. Will die Entente mit allen Mitteln einen Keil zwischen die beiden Verbündeten treiben, indem sie den beiderseitigen Glauben und das Vertrauen zu einander zu erschüttern sucht, auch das Vertrauen zwischen den beiden Kaisern? Dann freilich müßte man die Ententeentsamänner um ihre Gesteuertheit und um den Mangel an elementarster Psychologie bedauern und bedauern. Ein Blutband von vier schweren Kriegsjahren, der keine Verbündeten haben und drüben in Not und Tod und Sieg enger aneinander geschmiebt hat, wird durch derartige ebenso unklare als einseitige Manöver nicht getrennt. Ueberlassen dürfte der eben abgeschlossenen „Zwei Kaiser-Bund“ die beste Antwort auf ein solches Unterfangen sein, wenn es einer solchen Überhaut bedürft hätte. — Oder will man auf der einen Seite Voltaire oder Lloyd George in Verleumdungen bringen? Den ersten, indem man ihn der Preisgabe von Elsch-Lotbrinnen und der besondern Fürsorge für Italien bei den französischen „Desanagnonisten“ und auf der andern Seite als intrantigen Gegner aller und jeder Friedensunterhandlungen bei den mehr oder weniger ausgesprochenen Passivisten beschuldigt? Oder ist der Pfeil gegen Lloyd George gerichtet, um den Mann des „Krieges bis zum äußersten“ Friedensverhandlungen zu zeigen und seinen morschen Premiersessel nach und nach ins Wanken zu bringen? Alles Mögliche, für die gewisse Wahrscheinlichkeiten sprechen und die in der Mentalität der Ententeentsamänner und in ihrem Verhältnis zu einander eine gewisse Begründung finden.

So oder so. Der angebliche zweite Kaiserbrief ist ein Machwerk, plump und bedenklich, von welcher Seite man es immer betrachtet, ein neues bedenkliches Zeichen, wie der Krieg auch die Geister verzerzt und verzerrt, daß sie zu Fälschungen greifen an solche glauben oder den Glauben daran zu erwecken suchen.

Erzberger.

Berlin, 18. Mai. Der Abgeordnete Graf Westarp (Kons.) hat im Reichstage folgende kleine Anfrage eingebracht: „Trifft es zu, daß der Abgeordnete Erzberger im Dezember vorigen Jahres mit Einverständnis des Auswärtigen Amtes eine Reise nach Wien unternommen hat, über deren Ergebnis er dem Herrn Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt Bericht erstattet? Hat es sich dabei um politische Angelegenheiten gehandelt, zu deren Erledigung der Abgeordnete Erzberger vom Auswärtigen Amt beauftragt oder ermächtigt war? Sind dem Abg. Erzberger ferner auch sonst derartige Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Auslande erteilt worden, und welche Obliegenheiten sind dem Abgeordneten Erzberger vom Auswärtigen Amt übertragen?“

Aus der Heimat.

Au unsere Obstbaumzucht. Ein furchtbarer Feind droht unseren Apfelbäumen. Eine Raupe (anscheinend eine ganz neue Art) ist in diesen Häusern und Klumpen in der ersten Hobei von Stamm und Ästen, meist nur an jungen Bäumen, erst nur schwer zu erkennen, weil mit Schutzfarbe und einem Gespinnt überzogen, das der Rinde klebt. Es wäre jetzt gerade noch Zeit, die Samen zu vernichten, in einigen Tagen ist es zu spät, denn dann kriechen die erwachsenen Raupen auseinander und vernichten den Baum. Es müßten rasch (heute noch) Leute an alle Bäume und die Rester zermalmen oder anspeden, sonst ist unser ganzer Obstbaumbestand verloren. Einige Bäume sind schon ganz saftig gefressen und sie werden kaputt geben und wenn die Raupen überall auskriechen, ist alles verloren. Es könnten ältere Schüler dazu verwendet werden. Aber rasch! Gile tut sehr not!

Ludendorffspende für die Kriegsbeschädigten. Zum erstenmal in diesem Krieg wird demnächst der Ruf an das deutsche Volk ergehen, den Männern, die in heldenhafte Verteidigung des heimischen Bodens für uns gekämpft und gelitten und ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, durch die Tat zu helfen. Unter dem Ehrenroß von General Ludendorff wird in ganz Deutschland eine Sammlung eingeleitet, welche die Mittel für eine großzügige private Kriegsbeschädigten-Fürsorge neben der staatlichen ausbringen soll. Auch der Ortsvorsitz für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge wird durch Hausammlung an die Friedberger Bürgerschaft herantreten.

Dorheim. Heute nacht wurde hier in verschiedenen Häusern eingedrungen. Die Eindringler scheinen es besonders auf Fett abgesehen zu haben, denn sie banden alle Töpfe auf und nahmen nur die mit, die Fett enthielten, während sie Sauerkraut, Eingemachtes usw. stehen ließen. Bei unsern Bürgermeistern wurden außerdem zwei Jägertüder gestohlen. Die öffentliche Unsicherheit nimmt immer mehr zu.

F.O. Bad-Nauheim, 17. Mai. Eine junge jüdische Dame, Bimar Schulze mit Namen, nahm in einer hiesigen Villa eine Stellung als Nachschreiberin an. Ihre Herrschaft machte aber

kurz nach dem Dienstantritt der Bimar die Wahrnehmung, daß Fraulein Schulze ein schwer goldenes Armband und verschiedene Wäschgegenstände gemaußt hatte. Das Armband brachte die Diebin zur Geldankaufstelle. Sie wurde verhaftet.

F.O. Cronberg, 17. Mai. Die Erbküchen stehen bereits in voller Blüte. Der Blütenanfang ist jedoch nicht vielversprechend. Es sind viele kleine Knospen vorhanden und die Ernte wird lange nicht so ergiebig, nach Urteil von Kennern, wie die des verflochtenen Jahres. — Der Magistrat gibt bekannt, daß demnächst hier sechs Pfund Einmachgüter auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung gelangen. Die Säbnerhalter aber erhalten diesen Einmachgüter nur dann, wenn sie mindestens zwanzig Prozent ihrer Gierablieferungspflicht erfüllt haben.

Frankfurt am Main. Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof wurde am Donnerstag ein Mann aus Sprendlingen festgenommen, der etwa 50 Pfund angeblich aus einer Reichskasse herrührendes Fleisch bei sich führte. Er wurde verhaftet.

F.O. Vom Main, 15. Mai. Die Leiche des am 21. März auf dem Felde der Ehre gefallenen Erbprinzen Emich zu Leiningen wurde unter Beteiligung der Bevölkerung in die protestantische Kirche in Amorbach überführt, nachdem sie dort eingetroffen. Der Gedächtnisgottesdienst fand ebenfalls dort in der hiesigen Gemeinde beider Konfessionen statt. In der Nacht erfolgte die Ueberführung des Heimgegangenen in die fürstliche Familiengruft in Badleiningen. Der Erbprinz war ein Ururenkel der Kaiserin Victoria von Großbritannien und Irland, der Herzogin Viktoria von Kent, Witwe des Fürsten Emich zu Leiningen geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg.

F.O. Vom Main, 15. Mai. Zur Hebung der untertänlichen Fischerei außerhalb des Maines bewilligte der landwirtschaftliche Kreisausschuß von Unterfranken 30 000 Mark.

Aus Starkenburg.

Darmstadt. Eine Proffartenfabrik hatten sich im vorigen Sommer in Oberamstadt der 15 Jahre alte Buchdruckerlehrling L. Breitenbach aus Siegen, der Buchdrucker Karl Jost in Oberamstadt, sowie der Gg. A. Seimbücher, 17 Jahre alt, ernähren wollen. Sie stahlen daher bei dem Buchdruckerlehrling Jost dabeilbst eine komplette Garnitur Korpus-Druckerschrift, 5 Kilo verschiedene Schriftsätze, und nahmen dabei noch eine Partie Schreib- und Papierwaren aller Art im Gesamtwert von mehreren 100 Mark Wert mit, nachdem sie vermittelt eines falschen Schlüssel in die Buchdrucker eingedrungen waren. Sie fertigten verlockend auch drei Proffarten an und kauften zwei Prote, worauf aber ihrem Treiben schon ein Ende gemacht wurde. Von der heutigen Strafkammer erhielt Br. 4 Monate, J 3 Wochen und der am wenigsten beteiligte S. drei Tage Gefängnis. — Auch eine jugendliche Diebsgesellschaft in Niederberobach hatte sich zu verantworten. Der 17 Jahre alte vorbestrafte G. W. und der unbestrafte 15jährige G. K. hat im Hause eines alten Wagners die Zimmertür erbrochen und daraus 200 Mark gestohlen. Mit Hilfe eines Dritten wurde der ganze Betrag an einem Nachmittag in Darmstädter Damenkleidern, Kinos usw. durchgebracht. Er erhält 6 Monate, A. ein Jahr Gefängnis.

Eberstadt. Zu der Geheimkammerleiter erfahren wir, daß außer dem Wegereister Krämer aus Eberstadt, der für ein Darmstädter Hotelkellner tätig war, auch der Viehhändler Abraham Levi aus Grumbach, der die Tiere geliefert hat, verhaftet wurde. Die Staatsanwaltschaft ist fortgesetzt mit weiteren Ermittlungen beschäftigt, da man nicht mit Unrecht annimmt, daß Kr. noch in zahlreichen Fällen gegen das Gesetz verstoßen hat, insbesondere vermutet man, daß er auch zahlreiche Schweine und viel Rindvieh, hauptsächlich für das Hotel heimlich geschlachtet hat.

Aus Rheinhessen.

F.O. Mainz, 17. Mai. Eine Dame war in einem hiesigen Hotel abgehoben und hatte dem Hausbesitzer den Gepäckschein zum Abholen eines Koffers an der Bahn gegeben. Der Hausbesitzer ging, kehrte aber nicht mehr zurück. In dem Koffer befanden sich Kleider, Wäsche und Schmuckstücke.

Aus Hessen-Nassau.

F.O. Wiesbaden, 17. Mai. Verrohung der Jugend. Empfindliche Strafen verhängte das Schöffengericht über den eben etwa 18 Jahre alten Tagelöhner Häuler und den 17jährigen Tagelöhner Küster. Beide waren in der Nacht vom 6. auf 7. April d. Js. in die städtische Bauhütte auf dem Wörsplatz eingestiegen um in derselben zu nächtigen. Beim Verlassen derselben verunreinigten sie dieselbe in der empfindlichsten Weise, beschudeten auf die gemeinste Art die in der Bauhütte befindlichen Möbel, Gebrauchsgeschäfte und Kleider der Arbeiter. Häuler nahm außerdem noch einen Rod und eine Hofe eines Arbeiters mit. Bei der Urteilsverkündung erwähnte der Vorsitzende, daß Angesichts der fortwährend zunehmenden Verrohung der Jugend gegen derartige Straftaten aufs härteste eingeschritten werden müsse. Es wurde demgemäß gegen Häuler auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt, während Küster, mit Rücksicht auf seine Jugend mit einer Geldstrafe von 50 Mark davon kam.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto G. R. Friedberg; für den Angelegenheit: R. H. J. Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. G. Friedberg i. S.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Pflichtlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, herzenguter, hoffnungs- voller Sohn, mein innigstgeliebter Bruder, unser treuer Enkel, Nefte und Better

Kanonier Rudolf Schultheis

in einem Lichtmehtrupp, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille

nach 15 monatiger treuer Pflichterfüllung am 12. Mai im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Schultheis und Frau geb. Heller
Klara Schultheis
Georg Heller IX., Echzell
Heinrich Friedrich Schultheis u. Fam., Echzell
Karl Steten u. Familie, Reichelsheim
Albrecht Schultheis, Wofeld, z. Zt. im Felde
Hugo Schultheis, Echzell, z. Zt. im Felde

Wieses, im Mai 1918.

Eber-Verkauf.

Die Gemeinde Wiesenheim läßt Donnerstag, den 23. Mai, vormittags 11 Uhr im Rathaus einen Eber versteigern.
Wiesenheim, den 21. Mai 1918.
Großh. Bürgermeisterei.
Ewald.

Schlachtpferde

sowie Schlachtungen aus Oberhessen, mit Ausfuhrgenehmigung, taugt zu jeder Zeit und höchsten Preisen
Alberl Seren, Offenbach a. M., Geleitsstr. 22, Telefon 1824.

2 norddeutsche Pferde,

Wallache, dunkelbraun, flotte Gänger, abzugeben, ebenso noch 3 angeforderte Eber

R. Weiß,
Hof-Wirth bei Hungen.

Zur Ausbildung

in der Landwirtschaft suche ich auf meiner Wirtshof entsprechende Stelle.

ein Anwesen

von etwa 30 Morgen zu erwerben. Genügend Barmittel vorhanden.
Offerten unter Nr. 993 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Deckenbürsten

Weißpinsel, Schablonen, Kreide-Malrein, Gips, Kalfarben

Drogerie Adolf Schmidt
Friedberg i. H.

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 21. Mai kommen in den Waldungen der Gemeinde Budesheim zur Versteigerung:

- 32 Eiche 40-60 cm Durchm. 2,4-3,8 m Länge = 29,62 im Inhalt (Schmittholz),
- 80 Eiche 22-39 cm Durchm. 3,6-15,6 m Länge = 25,48 im Inhalt,
- 2 Buche 31 u. 35 cm Durchm. 8 u. 10 m Länge = 1,52 im Inhalt,
- 57 Eiche- und 8 Eiche-Teicheln, 139 Eiche-Spallerpfeifen, 12 Fichte-Stämme, 7 Lärche-Stämme und 45 Lärche-Verbränge.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Brandholz bei der Schuhhütte.
Budesheim, den 17. Mai 1918.

Großh. Bürgermeisterei Budesheim.
Schaub.

Freiwilliger Hausverkauf.

Meine Kirchgasse 5, in Friedberg-Fauerbach gelegene Holzeite, nämlich Wohnhaus mit allem Zubehör und Garten, in welchem längere Jahre hindurch erfolgreich Geschäft betrieben wurde, will ich

Dienstag, 21. Mai 1918, abends 8 Uhr öffentlich versteigern lassen.

Die Versteigerung findet statt in meinem Hause, Friz-Reuter-straße 12, Wirtshof „Zum geflügelten Rad“.

Ludwig Wilhelm Haas, Gastwirt und Metzgermeister, Friedberg-Fauerbach.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai 1918 sind zwei Nachtragsbekanntmachungen:

Nr. Q. 1/5. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17. R. R. A. vom 25. September 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Kortholz, Kortabsfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen;

Nr. Q. 2/5. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. Q. 2/6. 17. R. R. A. vom 25. September 1917, betreffend Höchstpreise für Kortabsfälle und Kortzerzeugnisse“.

erlassen worden.
Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Druckladen jeder Art
Neue Tageszeitung
Druckerei und Verlag, L. G.

Rebegewandte, intelligente, und gut beseumundete

Herren u. Damen

(auch Kriegsbeschädigte) aus allen Kreisen haben Gelegenheit, berufsmäßig und nebenberuflich guten Verdienst durch Uebernahme einer Vertretung zu erzielen. Einflaßte Bewerber mögen sich melden.

Hamburg-Mannheimer Verj.-Akt.-Ges.

Regisrationsdirektion Frankfurt a. M., Braunbachstr. 24.



Ohne Frage kaufen Sie

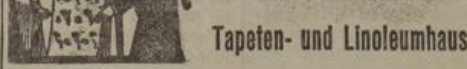
Tapeten, Linoleum, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,

nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 459.

Größtes Lager am Platze!



Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 27.
Nähe des Rathauses.

Eine gut erhaltene Acetylen-Anlage mit Rohre und Lampen hat wegen Einführung von elektrischem Licht preiswert zu verkaufen
Richard Stenl, Dortelweil.

Eine gebrauchte Kelter neuester Konstruktion zu kaufen gesucht.
Richard Stenl, Dortelweil.

Einpänner-Grasmäher

Ruhmäher

Zweitpänner-Grasmäher mit Normal- und Mittelschnitt.

Heuwendler

Pferderechen

combinierte Schwadenrechen

Getreidemäher

Garbenbinder

loftest preiswert lieferbar.

Wilh. Häuser,

landwirtschaftliche Maschinen, Friedberg, Fernsprecher 76.

Soden wieder frisch eingetroffen feinsten geräucherter

Seelachs

3/4 Pfund M. 1.30

Friedrich Michel Friedberg, Telefon 332.

Einige tausend gepflügte und ungelügte Linge

Bohnen-Stangen

zu haben bei

G. Brandburger Nachf., Nieder-Wöllstadt, Telefon Nr. 1.

1 Waggon

Siederichpulver

ist heute noch bei uns eingetroffen

Ldw. Central-Genossenschaft Friedberg i. H.

Bohnenstangen

officiert
H. Kirchner, Kandel.